



erheben, wenn man es kränken und in seinen nationalen Freiheiten bedrücken wird. Zum Schlusse beschwerte sich Dr. Herold über das Verbot, den slavischen Studenten-Congress in Prag abzuhalten. Der Meinungs-austausch konnte dadurch allerdings nicht verhindert werden.

Abg. Burghart hielt eine Rede in böhmischer Sprache. Abg. Bernerstorfer constatirte gegenüber den Ausführungen des Abg. Masaryk, daß die Regierung nicht nur gegen seine Partei, sondern auch gegen andere Parteien, welche ihr mißlieblich seien, willkürlich ver-fahre. Redner weist darauf hin, daß die Ausnahm-geetze nicht nur gegen die Anarchisten angewendet werden, wie die Regierung wiederholt versichert habe, sondern gegen alle der Regierung mißliebigen Parteien. Redner erklärte, er habe nur gesprochen, um den Herren auf den Bänken der Junggehehen zu zeigen, daß auch ein Deutscher da für sie eintrete, wo sie in ihren Rechten gekränkt erscheinen. Auf dieser sittlichen Basis werden die Böhmen jedesmal auch den Deutschen begegnen und auf dieser Basis allein sei auch eine Ausöhnung, ein Ausgleich möglich. — Nach dem Schlussworte des Referenten wurde, dem Ausschussantrage entsprechend, die Zustimmung zur Auslieferung des Abg. Kramarj verweigert.

Abg. Bernerstorfer interpellirte die Regierung in Angelegenheiten des Buchdruckerstreiks, speciell über die Gründe der Sistierung des Buchdruckervereines. Der Interpellant behauptet, daß durch das Verbot, Streik-angelegenheiten zu besprechen und in Folge des Umstandes, daß die Staatsdruckerei während des Streikes für eine Actiendruckerei arbeiten ließ, das Vertrauen der Drucker zur Unparteilichkeit der amtlichen Organe erschüttert werde, weshalb die Regierung ersucht wird, beruhigende Aufklärungen zu geben.

Abg. Fuchs und Genossen interpellirten in einer Gebührensammelfrage Angelegenheiten; die Abgeordneten Döb und Genossen interpellirten wegen Zulassung des Trans-portes von frisch geschlachtetem Vieh auf der Donau-Uferbahn. Von demselben Abgeordneten wurde ein An-trag eingebracht wegen Verpachtung von Jagdgründen nach Catastralgemeinden. Um halb 4 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Auf der Tagesordnung der nächsten Montag stattfindenden Sitzung steht die definitive Wahl des Präsidiums.

Die Abreise der Königin Natalie.

Semlin, 20. Mai.

Königin Natalie war bis 2 Uhr nachts wach und schrieb mehrere Briefe. Dann gieng sie zu Bette. Ihr Diener brachte vormittags vom Bahnhofe ihr Gepäck, ein Duzend Koffer, ins Hotel. Nur einige Semliner standen auf der Gasse, nach den Fenstern blickend, hinter deren herabgelassenen Vorhängen Serbiens einstige Königin die schweren Träume der Eritnacht träumte. Ein Belgrader Polizeirath übernachtete gleichfalls im Hotel. Derselbe dürfte mit der Königin fahren, bis das Schiff die serbische Grenze hinter sich hat. Die Belgrader Regierung besorgt, Natalie möchte in Grocka, dem vier Stunden von Belgrad gelegenen Gute Garasanins, landen. Dies ist jedoch unwahrscheinlich.

Um 9 Uhr sprach bei Natalie eine Deputation des serbischen Frauenvereines vor, dessen Protectorin die Königin war. Die Deputation überbrachte ihr einen silbernen Kranz. Während der Ansprache der Königin schluchzte alles. Die Königin selbst war in Thränen aufgelöst. Zwischen 9 und 10 Uhr strömten zahllose Bel-

sein, wenn er mit den Eltern das Gelernte besprechen kann. Die Mühe des Lernens scheint ihm gering gegen das Vergnügen, das er bei dem Besprechen des Unter-richtsstoffes und dem Gedankenaustausche, der sich daran knüpft, empfindet.

Durch theilnehmendes Eingehen in den Gedankenkreis des Kindes wird nicht nur manche irrige Auf-fassung berichtigt, sondern sein Anschauungsvermögen gestärkt, erweitert und das Gelernte im Gedächtnis be-festigt. Ist schon für das Kind das innige seelische Zu-sammenleben mit den Eltern eine Wohlthat und Noth-wendigkeit, so ist es bei der heranwachsenden Jugend in noch viel größerem Maße der Fall, wo der Mangel an gegenseitigem Verständnis und Uebereinstimmung oft dazu führt, das Bedürfnis nach Theilnahme im Verkehre mit Personen zu suchen, die auf das jugend-lich empfängliche Gemüth einen nachtheiligen Einfluss ausüben. Durch inniges Sympathisiren der Eltern mit ihren Kindern hingegen wird bei diesen ein so tiefes Mitfühlen für alles, was die Eltern betrifft, erweckt, daß es kaum der Rüge, noch weniger der Strafe be-darf. In Fällen, wo die Kinder durch Unachtsamkeit, Uebereilung, Pflichtvergessenheit den Eltern Kummer oder Schaden zugefügt haben, wird in dem Bewusst-sein, diese verschuldet zu haben, schon eine größere Strafe liegen, als die Eltern ihnen auferlegen könnten.

Das ist das höchste Ideal seelischer Uebereinstim-mung, daß jede Sorge, jeder Schmerz, der Eltern oder Kinder trifft, von beiden gleich empfunden wird. Bei wirklichen Vergehen aber ist dem Kinde die elterliche

grader zum Absteigequartier der Königin. Es giengen ihr zahlreiche Blumensträuße und Kränze zu. Sie empfing fortwährend Besuche, zumeist Damen. Die vornehmere Damenwelt war ohne Unterschied der Parteien erschienen. Es fehlten sozusagen nur die Gemahlinnen der Regenten und der Minister. Punkt 10 Uhr bestieg die Königin mit der Hofdame Dana Georgjevic eine geschlossene Equi-page, um zum Landungssteg zu fahren. Eine unabsehbare Wagenreihe folgte ihr, und ihre Kutsche umschwärmten Hunderte von Männern und Frauen, «Zivila kraljica» rufend. Natalie winkte mit dem Sacktuche und grüßte zum Wagenfenster heraus.

Auf dem Landungsplatze angelangt, konnte nur ihre Equipage in das durch die Polizei abgesperrte Gebiet einfahren. Die Menge wollte das Spalier durchbrechen, aber die Polizei hielt Stand, und nur einige begeisterte Jünglinge, die sich buchstäblich an das Geschirr der Pferde klammerten, drangen durch. Innerhalb des Cor-dons standen etwa hundert Personen. Zuerst stieg Fräulein Georgjevic, dann Königin Natalie aus. Sie war be-zaubernd schön. Ihre elegante, üppige und doch schlanke Gestalt umhüllte eine schwarze Toilette, und ein gelbes Reisejäckchen schloß die Hüfte ein. Das Haupt bedeckte ein elegantes Reisehütchen, von dem ein kurzer schwarzer Schleier herniederfiel. Das Antlitz der Königin war leicht geröthet, von einem freundlichen Lächeln verklärt. Als sie dem Wagen entstieg, strömte die Masse zu ihr hin. Hunderte Hände langten nach ihrer Rechten, um diese mit Küßen zu bedecken. Sie ließ die Leute gewähren und wenn sie unter den ihr Huldigenden eine bekannte Per-sönlichkeit erblickte, so küßte sie dieselbe sogar auf den Mund. Inzwischen erschollen unausgesetzt die Zurufe: «Hoch die Königin, die Mutter Serbiens!» «Auf Wieder-sehen!» Natalie beantwortete diese Kundgebungen durch ein Nicken und ein Lächeln. Die strahlende Anmuth dieser Frau entflammte die Menge, welche nicht von ihrer Seite weichen wollte.

Endlich rang sich Natalie los und schritt nach dem teppichbelegten Schiffssteg; dort wandte sie sich um, lächelte noch einmal der Menge zu und winkte mit dem Sacktuche, worauf stürmische Zurufe erschollen. Eine Dame trat vor und richtete einige Worte des Abschiedes an die Königin. Die Anwesenden schluchzten laut. Selbst Männern traten Thränen in die Augen. Die Königin sagte den Anwesenden Dank für ihre Güte und für die bekundete Anhänglichkeit. Wieder ertönten «Zivila»-Rufe. Dann gieng die Königin auf das Schiff. Während die Vor-bereitungen zur Abfahrt getroffen wurden, stand sie auf dem Verdeck und ließ ihr Taschentuch wehen. Die Menge blickte ihr wehmüthig nach. Die Männer grüßten mit den Hüten, die Frauen schwenkten Tücher und stürmische Rufe: «Auf Wiedersehen!» erschollen. So währte dies einige Minuten.

Das Publicum und die Königin wechselten inzwischen beständig Grüße. Natalie erblickte vom Deck aus die über die Menge emporragende Redengestalt des Generals Hor-vatovic und begrüßte ihn; in diesem Augenblicke gab der Capitän das Zeichen, das Rad des Dampfers setzte sich in Bewegung, das Schiff schwenkte vom Ufer ab. Jetzt ertönte ein erneuter Sturm von Zurufen, und die schöne Verbannte sendete ihrem Volk: einen Abschiedsgruß zu. Das Schiff nahm nicht den gewöhnlichen Kurs, der an der Festung vorüberführt, denn man hat Kundgebungen befürchtet und demnach veranlaßt, daß der Dampfer durch die alte Donau fahre. Die Menge harrete am Ufer aus, so lange das Schiff in Sicht blieb, dann zerstreute sie sich düster und schweigsam, wie nach einem Begräbniß.

Sympathie ein umso tiefer gefühltes Bedürfnis, je mehr es, seine eigene Schwäche erkennend, sich an einem besseren, erfahreneren Wesen stärken und aufrichten möchte. Solche Momente sind es, in denen Eltern durch theil-nehmenden, verständnisvollen Zuspruch einen ungeahnten Einfluss gewinnen können. Nie ist das kindliche Gemüth so empfänglich für Trost, Ermuthigung, Be-lehrung und sanften Tadel, wie in solchen Momenten eines niederdrückenden Schuldbewußtseins.

Läßt man solche Gelegenheiten vorübergehen, weist man das Kind schroff zurück, so daß es sich verlassen und auf sich selbst angewiesen fühlt, so bildet sich zwischen Eltern und Kindern eine Kluft, die umso tiefer wird, je öfter sich derartige Fälle wiederholen und in welcher endlich die Giftpflanze des Mißtrauens keimt. Die Versicherung, daß die Eltern die besten Freunde ihrer Kinder sind, bleibt dann leerer Schall.

Die Botschaft hör' ich wohl, Allein mir fehlt der Glaube, sagt dann manches Kind und wendet sich entfremdet von seinen Eltern ab.

Je mehr der ehemals so zahlreiche Familienkreis sich lichtet, umso bitterer empfinden die Gemüther dann ihre Vereinsamung. In Zeiten der Freude und des Leidens, wo der Mensch in seinem Bedürfnis nach Theilnahme sich selbst an Fremde anklammert, da stehen die, welche die Natur so innig verbunden, zuweilen wie durch eine Scheidewand getrennt, und das Zauberwort, das den Bann lösen könnte, weiß keiner zu finden.

M. B.

Politische Uebersicht.

(Feuerwehrmänner als Amtspersonen) Der Abg. Schauer bereitet einen Antrag vor, wonach die Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehren für die ihrer Wirksamkeit der Charakter von Amtspersonen erkannt werde.

(Galizischer Mittelschultag) Die Verhandlungen des galizischen Mittelschullehrertages vom vorgestern zum Abchlusse gelangt. Auf demselben wurde unter anderem beschlossen, für eine entsprechende Ausbildung der Schuljugend, für die sorgsame Ueberwachung der systematisch einzuführenden Körperübungen sowie geeignete Verbesserungen der Schul-Einrichtungen hygienischer Hinsicht einzutreten.

(Das Arbeits-Program des Parlamentes) scheint bis auf weiteres das parlamentarische sein: Man nimmt an, daß die Budget-Debatte im Reichsrath bis gegen den 25. Juni beschließen und in der etwa dreiwöchentlichen Frist dürfte der Voranschlag nur mit Zuhilfenahme von Amendementen bewältigt werden können. Die Erledigung anderer wichtiger Vorlagen ist für die Sommerferien in Aussicht genommen, und es ist zweifelhaft, ob die Abgeordnetenkammer dazwischen gelangen wird, das die rechts- und staatswissenschaftlichen Studien jenes über die Consular-Gerichtsbarkeit der Provinzen zu unterziehen.

(Der Weltpostcongress in Wien) vorgestern mittags vom Handelsminister Bacquehem mit einer Ansprache eröffnet, worin er die Versammlung namens der Regierung des Reiches willkommen hieß sowie die Bedeutung des Vereines hervorhob und den Berner Vertrag als leuchtenden Punkt in der Geschichte des Postwesens bezeichnete und als Aufgabe der Versammlung die Mitwirkung an der Vollendung des großen Weltpostvertrages erklärte, das schon die Congresse in Paris und London fortsetzten.

(Eine Bauernpartei) Der von den Abgeordneten Landgemeinden gewählte Abgeordnete Lubich, der seinen Wählern in einem offenen Schreiben, das er jedenfalls die Bildung eines Bauernclubs im Reichsrathe anstreben wolle, der nur die Interessen der Grundbesitzer und des Kleingewerbes vertreten soll, Lubich gehört bisher der Linken an und behauptet, daß er dieser Partei aus voller Ueberzeugung beigetreten sei. Aber die Gründung des Bauernclubs hält er nicht wohl für nothwendig.

(Oesterreichisch-russische Tarifeferenzen) Unter dem Vorsitze der österreichisch-russische Konferenz in Görz eine österreichisch-russische Tarifeferenzen, wobei diese Bahnverwaltung durch den com-merciellen Director Herrn Heimbold und die österrei-chischen Staatsbahnen durch den Herrn Hofrath Dohner-Liharzil vertreten sind.

(Königin Natalie) ist von Semlin nach Galatz abgereist und wird sich von dort nach Rumänien begeben. Die Wiener wie die Budapestener Blätter verurtheilen einstimmig die Ungeschicklichkeit, mit welcher die Ausweisung am Montag Nachmittag im Reichsrathe wurde und sind der Meinung, daß die blutigen Scenen von schlechten Consequenzen für die Hauptstadt für sich gleitet sein werden, wemgleich die Hauptstadt Rumänien geflossene Blut eigentlich auf die Königin Natalie wegen ihrer Hartnäckigkeit und Leidenschaftlichkeit. Ferner wird allseitig die Hoffnung ausgesprochen, daß jetzt endlich einmal Ruhe und Ordnung in Rumänien

Frische Liebe.

Erzählung aus den Wirren auf der grünen Insel.

Von A. Waldenburg.

(1. Fortsetzung.)

Sie war wenig mehr als ein Kind, und wie ich ein Kind Verständnis für Dinge haben sollen, von denen ich kaum gehört hatte?

«Grace! Grace!» tönte in diesem Augenblicke die Stimme der Mutter an ihr Ohr und schreckte sie aus ihrem Sinnen auf.

Wilder brauste der Sturm daher, die feurigen Nebelmassen theilend. Das Heulen des Windes mischte sich mit dem Brüllen der Brandung und dem Schreien und Brausen der gegen das starre Gestein geschleuderten Wogen zu einem furchtbaren Concert.

Nur mit Mühe konnte das junge Mädchen das Häuschen erreichen.

Die Mutter machte Grace Vorwürfe, daß sie nicht besser auf Wind und Wetter achtgegeben wäre. Sie erzählte solcher Umschlag vorauszusehen gewesen wäre, daß sie sich antwortete sich nicht, sondern sagte nur, welche Ver-schaffung von Ruhme Gibbon erhalten habe, welche Ver-schaffung von Ruhme Gibbon erhalten noch einmal zu hören krank sei und sie vor ihrem Ende noch einmal zu hören wünschte.

«Ich möchte gleich gehen, Mutter. Der Wind kommt aus Nordwest und kann mir nicht viel anhaben; der Weg ist durch die Klippen vollständig geschloß.»

Aber weder der Vater noch die Mutter wollten ihre Zustimmung zu einem solchen in der That mög-lichen Unternehmen geben.

lehren und dass die regierenden Kreise wieder Zeit und Gelegenheit finden werden, den täglichen Bedürfnissen des Staates nachzugehen.

(Der große Streik in Belgien) ist im Allgemeinen begriffen und wird wahrscheinlich im Laufe der kommenden Woche endgiltig beendet sein. Im Lütticher Kohlenbecken, welches bekanntlich diesmal das Zentrum des Ausstandes gebildet, sind die Arbeiter, mit Ausnahme einiger Zechen in Seraing, wieder vollständig zurückgekehrt. Dieser Abschluss der Streikbewegung erhofft nicht etwa planmäßig laut eines mit den Arbeitgebern abgeschlossenen Compromisses auf Grund von Verhandlungen, welche durch die Streikbewegung entstanden wären, sondern ist einfach eine jener Capitulationen sans phrase, die ebenso wie die Ausstände in anderen Ländern eine spezifische Erscheinung der belgischen Arbeiterbewegung sind.

(Das Cabinet Rudini) zeigt den besten Willen, die bei seinem Antritte proclamirte Ersparnispolitik auch in die Praxis umzusetzen, wie sehr es dabei auch den Wünschen der Chauvinisten entgegenkommt. Die Regierung hat infolge des Beschlusses der Abgeordneten, dass der Besitzstand der erythrischen Colonie im Gebiet innerhalb des Dreiecks Massaua-Merera beschränkt werden soll, eine Herabsetzung des Militär-Etats der Colonie auf ein derartiges Maß verfügt, dass der Gouverneur General Gandolfi um die Entlassung einkommen zu müssen geglaubt hat. (Gandolfi) tadelt diesen Entschluss der Regierung als übereilt.

(Der russische Thronfolger) setzt seine nach dem ursprünglichen Programme fort und ist im Vordringen bereits in Vladivostok eingetroffen. Die Bundes, die unbedeutend gewesen, ist bereits abgelehnt, wie das bei einer etliche Centimeter langen Wundwunde bei rationeller antiseptischer Behandlung selbstverständlich ist. In Vladivostok soll der Carewitsch den ostibirischen Bahnbau in feierlicher Weise eröffnen.

(Militärisches aus Frankreich.) Es ist mit aller Bestimmtheit in Abrede gestellt, dass die französische Marineverwaltung dem Hause Armstrong ein solches Pulver zur Verfügung gestellt habe, und man ist es ebenso für unrichtig, dass dieselbe Kanonen Krupp oder Armstrong für den Dienst der Flotte geliefert habe. Die Marineverwaltung habe sich bloß damit begnügt, von jeder dieser Kanonen verschafft. (Aus Corfu.) Dem «Standard» wird aus Athen vom 20. d. M. gemeldet: Infolge der strengen Maßnahmen der Regierung herrscht jetzt vollkommene Ruhe. Kaiserin Eugenie, welche gestern hier von Athen ankam, besuchte heute das Ghetto und zog Erklärungen über die jüngsten Ereignisse ein. (Aus Buenos-Ayres) wird telegraphirt: Die Regierung legte dem Congress den Entwurf zur Liquidation einer Staatsbank mit 50 Millionen Capital Liquidierung der Nationalbank vor.

**Tagesneuigkeiten.**

Seine Majestät der Kaiser haben, wie die Salzburger Zeitung meldet, der Schulgemeinde Herrndorf zur Tilgung der Schulbaukosten eine Unterstützung von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle bewilligt.

(Die juristische Studienreform.) Ueber das Ergebnis der Beratungen jener Herrenhaus-Commission, welche die Regierungsvorlage, betreffend die Reform der juristischen Studien- und Staatsprüfungsordnung, zugewiesen wurde, sind mehrere unrichtige Meldungen in die Oeffentlichkeit gedrungen. Wie wir erfahren, sind die Beratungen der Commission vor kurzem beendet, und ist der zweite Präsident des Obersten Gerichtshofes, Herr v. Stremayr, zum Berichterstatter für das Plenum gewählt worden; der Bericht dürfte in Verlaufe dieser Woche vorgelegt werden. Die Beratungen der Commission haben sich sehr lebhaft gestaltet, und insbesondere zwei Bestimmungen der Regierungsvorlage waren Gegenstand der eingehendsten Erörterungen. Es war dies zunächst die Bestimmung, wonach die juristische Studienzeit künftighin von acht auf sieben Semester herabgesetzt werden soll. Dieser Reformvorschlag wurde bekanntlich im Motivenberichte der Regierung damit begründet, dass seit dem neuen Wehrgeetze die Studenten während des Freiwilligen-Jahres ihre Studien unterbrechen müssen, und dass es somit angezeigt sei, ihnen wenigstens die Hälfte der Zeit, die sie durch die Ausübung ihrer Wehrpflicht verlieren, durch die Verkürzung der Studienzeit zu recompensieren, zumal für die rechtshistorische Einleitung in das Studium drei Semester genügen. Diese Bestimmung wurde nach lebhafter Debatte abgelehnt. In der vorausgegangenen Debatte wurde insbesondere auf den außerordentlichen Andrang zu den juristischen Studien hingewiesen, welcher weitere Erleichterungen derselben als unthunlich erscheinen lasse. Hiegegen wurde trotz lebhafter Opposition jene Bestimmung der Vorlage beibehalten, wonach künftighin bezüglich der Qualifikation für den Staatsdienst das Doctorat die Staatsprüfungen nicht ersetzen soll. Im Laufe der Debatte über diesen Punkt wurde von einer Seite insbesondere die Frage ventilirt, welche Rückwirkung diese Reform auf den Advocatenstand üben werde. Es wurde die Befürchtung ausgesprochen, dass vielleicht eine solche Aenderung der Advocaturordnung erfolgen könnte, nach welcher für den Advocaten bloß die drei Staatsprüfungen, nicht aber das Doctorat nothwendig wäre, und dass hieraus eine weitere Herabdrückung des socialen Niveaus des Advocatenstandes sich ergeben könnte. Von autoritativer Seite wurde demgegenüber betont, dass diese Frage Sache des Justizministers und nicht der Unterrichtsverwaltung sei.

(Ein Ritt durch Indien.) Laut telegraphischen Berichtes ist der österreichische Lieutenant Vargess, der, wie wir schon meldeten, Indien zu Pferde durchqueren will, Samstag in Bombay angelangt und Strümpfe und derbe Lederschuhe. Ein dunkelbraunes Kopftuch vervollständigte den Anzug.

Grace war zwei Stunden gegangen und noch keinem Menschen begegnet, trotzdem sie an drei bis vier kleineren Pachtungen vorübergekommen war. An einer Stelle sah sie eine Herde Gänse ohne Aufsicht. Das war seltsam. Ein Stück Weges weiter bemerkte sie die Trümmer eines Bauernhofes. Da mußte Ralph Killin-y's Behausung sein. Sie hatte gehört, daß dieselbe dem Boden gleich gemacht worden sei, weil er seinen Pachtzins nicht bezahlt habe. Wie war das möglich?

Unwillkürlich brachte sie ihre Betrachtungen mit den Vorwürfen in Verbindung, welche Roy ihr am gestrigen Abend gemacht, und sie fühlte die kaum bezwungene Unruhe aufs neue über sie hereinbrechen. Roy war ihr niemals freundlich gestimmt gewesen, selbst nicht in den Tagen ihrer Kindheit, als sie ab und zu einige Wochen oder gar Monate im Hause der Ruhme Gibbon verlebte hatte. Während der Nacht tröstete sie der Gedanke, daß abermals die Abneigung gegen sie ihn bestimmt habe, der Ueberbringer so trauriger Nachrichten zu werden, und es ihm Freude gemacht hätte, sie nutzlos zu ängstigen.

Der Trost schwand, je näher sie ihrem Bestimmungsort kam und ihr mancherlei Verwüstungen ins Auge fielen, die auf einen vorhergegangenen Kampf deuteten, während sie vergebens nach einem menschlichen Wesen ausschaute. (Fortsetzung folgt.)

zwei Tage später mittels Maulthier nach Calcutta abgeritten. Die Gesamtbelastung des Thieres beträgt 107 Kilogramm, wovon 75 Kilogramm auf den Reiter, 15 Kilogramm auf Waffen und Patronen, der Rest auf den Sattel und den übrigen Theil der Ausrüstung entfallen. Ungeachtet dieses bedeutenden Gewichtes genackte der Lieutenant täglich 46 Kilometer zurückzulegen, dürfte sonach am 1. Juli in Calcutta eintreffen.

(Die Heirat des Großfürsten Michael) Großfürst Michael und seine neuvermählte Gemahlin, geborene Gräfin Sofie Merenberg, welche sich gegenwärtig auf der Insel Wight befindet, warten mit Spannung auf das Ergebnis des Besuches der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin in Petersburg. Die letztere, geborene Großfürstin Anastasia, eine Schwester des Großfürsten Michael, hofft, den Car zu überreden, die morganatische Ehe ihres Bruders zu vergeben und die über denselben verhängte Verbannung aufzuheben.

(Egyptische Alterthümer.) Die im Februar in Deir-el-Bahari entdeckten ägyptischen Alterthümer sind diesertage in Kairo angekommen und im Ghizeh-Museum untergebracht worden. Sie befinden sich in vorzüglichem Zustande. Die Mumien gehören meist der 21. Dynastie an und sind, wenn auch Ammon-Priester genannt, doch wahrscheinlich die Körper von anderen Würdenträgern, welche außer ihren sonstigen auch Priestertitel trugen. Es dürfte infolge der Reichhaltigkeit des Fundes noch einige Zeit vergehen, ehe die wissenschaftliche Welt nähere Mittheilungen erhalten wird.

(Save-Ueberschwemmung.) Infolge der starken Regengüsse, die in den letzten Tagen niedergegangen sind, ist die Save derart angeschwollen, daß sie in den kroatischen Niederungen überall aus ihrem Bett getreten ist und die Umgegend weit überschwemmt. Trnje nächst Ugram bietet den Anblick eines schwimmenden Ortes, zwischen Zaprešić und Savski Marof haben sich förmliche Seen gebildet, aus denen nur die Wipfel der Bäume gleich Wassergebüsch emporsagen.

(Selbstmord eines Knaben.) In Gaudenzdorf erhängte sich vorgestern in der elterlichen Wohnung der zwölfjährige Schüler der siebenten Bürgerklasse Josef Kalisa an einem Fensterkreuz. Vorher entfernte er seinen zehnjährigen Bruder unter einem Vorwande aus der Wohnung. Die vierzehnjährige Schwester Anna, welche dann die Thür erbrach, fand ihren Bruder bereits als Leiche vor.

(Von Athen nach Paris zu Fuß.) Die beiden Mitarbeiter des in Athen erscheinenden Tagblattes «Nea Ephemeris», Lambropoulos und La-laoumi, haben Athen verlassen, um zu Fuß über Constantinopel, Sofia, Belgrad und Wien nach Paris zu gehen. Nach 22tägigem Marsche sind dieselben schon in Constantinopel eingetroffen.

(Mord.) Zu Er-Abony in Ungarn hat der Tagelöhner Josef Betai, offenbar in einem Anfälle von Wahnsinn, seine drei Knaben im Alter von 4, 6 und 8 Jahren mit einem Beile im Schlafe ermordet und dann einen Revolverschuß gegen sich selbst abgefeuert.

(Ein gutes Herz.) Erzieherin: «Was würdest du thun, Lieschen, wenn jetzt ein hungriger alter Mann hereinkäme und uns essen sähe?» — Lieschen: «Ich würde ihm Ihren Kuchen geben.»

**Der Roman eines Kindes.**

In einem Wiener Blatte erschien am 31. August 1876 eine kleine Annonce, in welcher sich eine kinderlose, wohlhabende Frau erbötig machte, ein neugeborenes Kind zu sich zu nehmen und zu erziehen. Noch am selben Tage erschien in der Administration dieses Blattes der Tabakfabrikbeamte Josef Köhler mit seiner Gattin, geborene Anna Koch, und erhielt die Auskunft, daß die Annonce über Auftrag einer Frau Marie Bobecz, die im Hotel «Englischer Hof» wohnhaft ist, eingeschaltet wurde. Das Köhler'sche Ehepaar suchte Frau Bobecz auf und erhielt von dieser die Zusicherung, deren drei Wochen altes Kind werde einer guten Pflege theilhaftig werden. Eventuell könne der Vater oder die Mutter des Kindes sie auf ihr Gut nach Sombar nächst Debenburg begleiten und sich überzeugen, daß das Kind gut aufgehoben sein werde.

Die Mutter fuhr in der That mit ihrem Kinde und Frau Bobecz nach Debenburg. Im Bahnhofe wurden alle drei von einer alten Frau erwartet, welche der Frau Bobecz mittheilte, es sei ihrem Gatten unmöglich gewesen, einen Wagen nach Debenburg zu schicken, man möge daher am folgenden Tage per Bahn die Reise nach Sombar fortsetzen. Frau Köhler war einverstanden, ließ sich aber überreden, noch am selben Tage nach Wien zurückzureisen, da ihr Kind gut versorgt sein werde. Zu Hause machte Köhler seiner Frau wegen dieser Unvorsichtigkeit Vorwürfe. Nach einer Woche wurde der Mutter bang um ihr Kind und sie bat Frau Bobecz brieflich, ihr das Kind zurückzugeben. Allein die Briefe und Telegramme, die nach Sombar entsendet wurden, blieben unbeantwortet, und als die besorgte Mutter Nachfrage hielt, erfuhr sie, daß eine Ortschaft Sombar gar nicht existiere und daß auch eine Frau Namens Bobecz im ganzen Debenburger Comitat gänzlich unbekannt sei.

Dieser Vorfall störte auch das gute Einvernehmen zwischen den Eheleuten Köhler; es kam zur Scheidung,

und die unglückliche Mutter gieng nach Kusland, wo sie eine Anstellung als Erzieherin erhielt. Ehe sie die Reise antrat, veröffentlichte sie aber in Wiener Budapestern Blättern eine Annonce, in welcher die angebliche Frau Bobecz ersucht wurde, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Raum hatte die Köhler die erwähnte Anstellung angetreten, als sie aus Ungarn von der angeblichen Frau Bobecz ein Schreiben erhielt, in welchem ihr mitgetheilt wurde, ihr kleines Söhnchen sei an Diphtheritis gestorben. Fünf Jahre nach dieser traurigen Nachricht — Frau Köhler war mittlerweile nach Wien zurückgekehrt, wo sie gleichfalls als Erzieherin wirkte — erhielten Herr und Frau Köhler von einer Frau Edmund Bubicz die telegraphische Aufforderung, sofort nach Dulacschaza zu reisen, wo ihrer eine freudige Ueberraschung harre, zu welchem Behufe auch die Köhler'schen Eheleute einen bedeutenden Betrag als Reisespesen eingefendet erhielten.

Sofort kamen die Eheleute dieser Aufforderung nach und sie sahen sich, in Dulacschaza angelangt, einer Frau gegenüber, in welcher sie die Frau Bobecz wiedererkannten. Auch die freudige Ueberraschung blieb nicht aus, denn sie konnten gesund und frisch ihr Kind wiedersehen, welches sie als todt beweint hatten. Frau Edmund Bubicz, die Gattin eines angesehenen Gutbesizers, hatte nämlich alle Ursache gehabt, das Kind zu unterschreiben. Ihre Ehe war kinderlos und sie fürchtete, das Vermögen des Gatten würde dessen Seitenverwandten anheimfallen. Sie beschloß daher, um jeden Preis ein Kind zu erlangen. Sie simulirte mit großer Geschicklichkeit Schwangerschaft, um dann zur kritischen Zeit ein mittlerweile «erworbene» Kind unterzuschreiben. Wie sie dies ins Werk setzte, ist oben erzählt. Der Gutbesitzer Eduard Bubicz verschied im Jahre 1885.

Bei der Verlassenschaftsverhandlung bat die angebliche Mutter des nunmehr neun Jahre alten Euard, man möge letzterem das ganze Vermögen einantworten. Da sie aber einen Tauffchein nicht vorzeigen konnte, wurde die Verlassenschaftsverhandlung suspendirt. Fürchtend, daß ihr Plan scheitern werde, küftete die Bubicz ihr bereits seit neun Jahren bewahrtes Incognito und gestand den Köhler'schen Eheleuten ihren richtigen Namen. Ihr Plan war nur, das Kind zu adoptieren und auf diesem Wege zur Verlassenschaft zu gelangen. Gegen eine große Belohnung waren die Eheleute bereit, die Adoption zu gestatten.

Allein Frau Bubicz erreichte ihr Ziel dennoch nicht, denn der Sachverhalt gelangte zur Kenntnis des Gerichtshofes zu Steinamanger, welcher die Bubicz auf Grund der oben beschriebenen Thatsache wegen Vergehens gegen den Familienstand und wegen Fälschung öffentlicher Urkunden unter Anklage stellte. Da die königliche Tafel diesen Beschlus bestätigte, wird die interessante Affaire schon im Laufe des nächsten Monats vor dem Gerichtshofe in Steinamanger zur Verhandlung kommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus dem Reichsrathe.) Man telegraphirt uns unterm Gestrigen aus Wien: Der Budget-Ausschuss erledigte heute abends verschiedene Titel des Unterrichtsministeriums. Minister Freiherr von Gautsch erklärte, die Regierung habe sich eine systematische Hebung der Musikpflege in den Schulen zur besonderen Aufgabe gemacht; insbesondere für die Hebung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik habe die Regierung eine umfassende Action eingeleitet, der sich auch die Kirchenbehörden sehr entgegenkommend angeschlossen. Die Regierung werde nach weiteren Erhebungen einen Gesetzentwurf betreffs der Bezüge der Universitätsprofessoren und der Collegien-gelder vorlegen. Abgeordneter Professor Suklje regte die Errichtung einer Lehrkanzle für slovenische Sprache und Literatur an der Grazer Universität an. Der Antrag wurde vom Abgeordneten Raizl unterstützt, vom Abg. Dr. Heilsberg bekämpft. Minister von Gautsch erwiderte, es sei zwischen Pflege der slovenischen Sprache in wissenschaftlicher Beziehung und praktischer Hinsicht zu unterscheiden. An der Grazer Universität ist eine ordentliche Lehrkanzle für slovenische Philologie systemisirt. Das praktische Bedürfnis der Spracherlernung anlangend, sei die Bestellung eines Vectors an der Grazer Universität bereits in Erwägung gezogen. Die Einführung von Parallelvorlesungen in der slovenischen Sprache an der Rechtsfacultät in Graz aber würde schließlich eine Theilung der Facultät bedeuten. Dieser Wunsch sei derzeit und unter den gegebenen Verhältnissen überhaupt nicht durchführbar. Geeignete, wissenschaftlich vorgebildete Docenten seien nicht zur Verfügung, so daß das wissenschaftliche Niveau dieser Parallelvorlesungen, welche Praktiker abhalten müßten, naturgemäß tief herabgesetzt würde. Beim Titel «Technische Hochschulen» erklärte v. Gautsch, die Revision der Diploms-Prüfungsordnung für absolvierte Techniker sei vorläufig für die beiden technischen Hochschulen in Prag einleitet. Der Entwurf wegen Einleitung der Gesetzesänderung für Wien und Brünn bezüglich der Diplomprüfungen sei in Ausarbeitung. Beim Paragraph «Heranbildung von Lehrkräften an Hochschulen» erklärte Gautsch, daß der hiefür eingestellte Credit allerdings unzureichend sei, und er werde auf entsprechende Erhöhung desselben hinwirken, um noch in höherem Maße bedürftige Privatdocenten zu unterstützen.

(Aenderung der Marktordnung.) Infolge des vom Gemeinderathe der Stadt Laibach in den Sitzungen am 7. October 1890 und 20. Februar 1891 gefassten, von der k. k. Landesregierung genehmigten Beschlusses haben die §§ 5 und 19 der bisherigen Jahr- und Wochenmarktordnung für die Landeshauptstadt Laibach vom 2. November 1866 künftighin nachstehend zu lauten: § 5. Der Markt für die in den §§ 1 und 2 bezeichneten Gegenstände dauert vom frühen Morgen bis 3 Uhr nachmittags, an Sonn- und Feiertagen dagegen nur bis 10 Uhr vormittags. An den Wochenmarkttagen ist der Marktverkehr bis 10 Uhr vormittags dem Einkaufe im Kleinen (für den Hausbedarf) vorbehalten, und ist deshalb bis zu dieser Stunde im ganzen Stadtgebiete jeder Verkauf der alltäglichen Lebensmittel, als: Grünzeug, Obst, Geflügel, Fette, Eier u. dgl., bei Strafe verboten. Ausgenommen von diesem Verbote ist Getreide, Vorstenvieh, Stochvieh, sowie die eigentlichen Handelsartikel, als: Honig, gebörte Zwetschken auf Wagen u. dgl. — § 19. Uebertretungen der Marktordnung werden, insoferne sie nicht schon unter das allgem. Strafgesez fallen, mit Geldbußen im Betrage von 1 bis 10 fl., eventuell Arrest bis zur Dauer von 48 Stunden, mit Begewisung oder Ausschließung vom Markte bestraft. Die Uebertretung des Verkaufsverbotes ist das erstmal mit einer Geldbuße von 1 bis 10 fl., das zweitemal mit einer Geldbuße von 1 bis 10 fl. und der Beschlagnahme der erkauften Ware, das drittemal außerdem mit der zeitlichen Ausschließung vom Markte, in allen drei Fällen eventuell mit dem entsprechenden Arrest (§ 70 der Gemeinde-Ordnung) zu ahnden. — Die neuen Anordnungen der Jahr- und Wochenmarkt-Ordnung treten mit dem 1. Juni d. J. in Wirksamkeit.

(Ein Postmuseum.) Dem internationalen Postcongress wird Wien als dauerndes Andenken ein neues Museum zu danken haben. Es ist dies ein sogenanntes Postmuseum, wie ein solches in Berlin schon nahezu zwanzig Jahre besteht. Das Wiener Postmuseum hat den Zweck, die historische Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Post- und Telegraphenwesens in Oesterreich darzustellen, und zwar einerseits durch Vorführung aller jener technischen Apparate und Instrumente, die dem Verkehrsweisen dienen, andererseits durch Modelle, Pläne und Abbildungen der Bauten und sonstigen Anlagen für den Post- und Telegraphenverkehr. Am meisten angezogen wird sich das Publicum durch die historische Abtheilung des Museums fühlen, für welche Herr Sectionsrath von An der Van in der That eine Reihe höchst merkwürdiger und wertvoller Objecte aufgebracht hat. Ist doch sogar das prähistorische Verkehrsweisen vertreten, und zwar durch das Modell eines im Laibacher Moor gefundenen, von uns seinerzeit ausführlich geschilderten Frachtschiffes. Eine Anzahl von Karten und Panoramen vom Musealcustos Prof. A. Müllerer macht das römische Straßen- und Verkehrsweisen in den Donauländern anschaulich, wozu sich noch eine Reihe von Abgüssen und Abbildungen römischer Meilensteine gesellt. Höchst interessant ist eine Sammlung alter Briefe und Briefverschlüsse seit 1528, ferner Abbildungen ehemaliger alter Posthäuser, ein Prachtstück des Erbpostmeisters von Kremz aus der Zeit Maria Theresia's mit reichem Schnitzwerk, alle möglichen Post-Antiquitäten, alte Postamtszeitungen von Prag, Pressburg und Augsburg, alte Wiener Postbüchel bis zum Jahre 1775 zurück u. s. w. Den Abschluß bildet endlich eine internationale Wertzeichen-Sammlung, die das Entzücken aller Philatelisten erregen wird.

(Ertrunken.) Man berichtet uns aus Eßnern: Am Pfingstmontag nachmittags ist die 3/4 Jahre alte Francisca Martinc, Tochter des hiesigen Häuslers Johann Martinc vulgo Vesel, in den Abzweigcanal des Zeyerflusses gefallen, wurde etwa 200 Schritte weit vom Wasser getrieben und blieb dann am Rechen der Mühle des Jakob Lavčar in Untereißnern strecken. Dieselbe wurde vom Inwohner Blasius Koblar bereits als Leiche aus dem Wasser gezogen. Alle Wiederbelebungversuche blieben erfolglos.

(Flottenmanöver.) Wie man aus Ragusa meldet, haben die großen Manöver der österreichisch-ungarischen Flotte in den dalmatinischen Gewässern soeben begonnen. An denselben nehmen die fünf Panzerfregatten «Kaiser Franz Josef», «Kronprinz Rudolf», «Kronprinzessin Stefanie», «Prinz Eugen» und «Traubant» nebst zwanzig kleineren Schiffen theil. Se. Majestät der Kaiser wird am 22. Juni Revue über dieses Geschwader abhalten.

(Dramatischer Verein.) Der slovenische dramatische Verein hält morgen abends 7 Uhr in den Vereinslocalitäten seine diesjährige Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Abänderung der Vereinsstatuten.

(Habt acht auf die Kinder!) Am Pfingstmontag gegen 4 Uhr nachmittags wurde der zwei Jahre alte Sohn Philipp der Eheleute Andreas und Marjana Kodre in Drehovca bei Wippach kurze Zeit vor dem Hause ohne Aufsicht gelassen. Der Knabe gieng zum Herdfeuer, seine Kleider geriethen in Brand, und das Kind zog sich am Körper derartige Brandwunden zu, daß es eine Stunde darauf verschied.

(Reifeprüfung.) Die schriftliche Reifeprüfung an der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerbildungsanstalt für das Schuljahr 1891 wird am 1. Juni die mündliche am 16. Juni beginnen.

(Personalnachricht.) Der k. k. Hofrath Herr Johann Fischer, wurde nach Burg in Steiermark versetzt.

(Im Circus Amato) findet heute Komiker-Vorstellung statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“ Prag, 21. Mai. Nach authentischen Berichten hat das Ausstellungscomité den Zeitpunkt des Ausstellungsbesuches des Kaisers verfrüht angegeben. den bisherigen Dispositionen würde Se. Majestät Prag in der ersten Hälfte Juli eintreffen.

Triest, 21. Mai. Marine-Commandant Freiherr v. Sterned ist hier eingetroffen und sich sofort auf der Dampf Yacht «Greis» einsetzt.

Paris, 21. Mai. Dem «Soleil» zufolge hat König Milan einem Redacteur dieses Blattes, die Ausweismassnahmen schlecht durchgeführt seien. Man dürfe jedoch die Tragweite der Manifestation nicht überschätzen. Im Laufe des nates Juli komme König Alexander zu ihm nach reich zu längerem Aufenthalte.

Bazias, 21. Mai. Der Dampfer mit der Natalie wurde auf der Herfahrt in den serbischen Donau-Ufer überall begrüßt. Hier ging der Dampfer um 8 Uhr abends in der Stromschnelle unter Anker und setzt die Fahrt morgen vor Tagas nach Turn-Severin fort, wo er mittags eintrifft. da fährt Natalie mit dem Postschiff nach Galatz, woselbst die Ankunft Sonntags erfolgt.

Petersburg, 21. Mai. Das «Journal de St. Petersburg» erklärt, Rußland wünsche trotz der für die Königin Natalie, daß die letzten das Ende der beunruhigten Lage und den einer Aera ruhiger Entwicklung Serbiens möchten.

Zanzibar, 21. Mai. Eine aus 400 Mann bestehende Karawane wird demnächst nach dem njeza-See aufbrechen behufs Unterdrückung der nach dem Plane des Cardinals Lavigeria.

Angelkommene Fremde.

Am 20. Mai. Hotel Elefant. Leber, Secretär; Aufmuth, Kaufm.; Gabriel und Anna, Kaufm.; Weiß, Steiner, Gluck, Kaufleute; Jauler und Rogg, Kaufm.; Harvalit, Hirshenselder und Dobriacher, Kaufm.; Jančić, Cooperator, Dornegg. — Hauffe, Kaufm.; Mann, Dresden. — Löw und Lambel, Prag. — Zinsbruck. — Taufig, Linz. — Moline, Kaufm.; Neumarkt. — Gatsch, Landstrab. — Wändl, Kaufm.; Rieger, Bierbrauer, sammt Frau, Belden. — gen. ur, Mödling. Hotel Stadt Wien. Dr. Thomann, Bezirksarzt; Dr. Rainzel, f. Frau, Graz. — Löwy, Wofel, Kaufm.; und Zahn, Kaufleute; Seidner und Taufig, Kaufm.; — Beit, Rfm., Brünn. — Einhart, Lehrerin, und meister, Gottschee. — Desterreicher, Fabrikant; Arnheim, Reisender, Troppau. — Bohutinsky, Libol, Pfarrer, Lichtenwald. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Saulig, Agent; Triest. — Rainer, Gastgeber, und Brec, Willach.

Verstorbene.

Den 20. Mai. Josefa Karbel, Arbeiterin, 17 J. gasse 16, Scrophulose. — Maria Potolar, Besatzung, 13 Mon., Römerstraße 1, Auszehrung. Im Spital. Den 15. Mai. Johann Terdina, Arbeiter, 63 J. Wasserfucht. Den 18. Mai. Johann Brimšel, Arbeiter, 80 J. Lungenentzündung.

Lottoziehungen vom 20. Mai.

Prag: 18 5 43 31 80

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Sulttemperatur nach Celsius	Wind	Wasserstand
7 U. Mg.	734.9	11.8	W. schwach	bedeckt
2 » N.	734.4	15.0	W. schwach	bedeckt
9 » Ab.	733.5	14.2	W. schwach	bedeckt

Der Tag trübe, regnerisch — Das Tagesmittel der Temperatur 13.7°, um 1.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagel. Depôt der k. k. Generalstabs-Karte. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gepannt 80 fr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bambergers Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 21. Mai 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and diverse Aktien.

Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Actien und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 114.

Freitag den 22. Mai 1891.

Razglas. St. 9594. Bei diesen Wahlen wurden gewählt die Herren: Gogola Ivan, Grasselli Peter, Eribar Ivan, Kajzel Peregrin, Kunc Mathias, Pirc Gustav, Dr. Staré Josef, Velkovich Ivan, Zupandič Philipp, Zagar Karl.

Bei diesen Wahlen wurden gewählt die Herren: Gogola Ivan, Grasselli Peter, Eribar Ivan, Kajzel Peregrin, Kunc Mathias, Pirc Gustav, Dr. Staré Josef, Velkovich Ivan, Zupandič Philipp, Zagar Karl. Stadtmagistrat Laibach am 19. Mai 1891.

vorgelegten Commandos (Militärbehörde oder Anstalt), wenn sie aber schon aus dem Militärverbände ausgetreten sind, im Wege der zuständigen politischen Bezirksbehörde längstens bis 21. Juni 1891 bei der k. l. Landesregierung in Laibach einzubringen.

Lehrstube. Z. 560 u. 564 B. Sch. R. An der einstufigen Volksschule in Suchen wird die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 500 fl., Funktionszulage 30 fl. und Naturalwohnung und an der einstufigen Volksschule in Unterstrill die Lehrstelle mit dem Jahresgehälte von 450 fl., Funktionszulage 30 fl. und Naturalwohnung zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Kranz-Schleifen. Neuestes: Crêpe-Schleifen. Herstellung von Inschriften gezeichnet und dauerhaft. (1350) 8. Beste Auswahl, Preise billigst bei Ernst Stöckl. Nr. 2471.

Proglasenje mrtvim. C. kr. deželno sodišče v Ljubljani izreka na zopetno prošnjo Jožefa Terana iz St. Martina in gledé na tusodni oklic z dne 21. januarja 1890, st. 433 in 434, Miho Terana iz St. Martina pri Cerkljah mrtvim in označi 1. maj 1891 kot dan njegove smrti. V Ljubljani dne 12. maja 1891.

ständig das Recht zusteht, die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen, im Register für Gesellschaftsfirmer vorgenommen. Laibach am 25. April 1891. Firma = Lösung. Vom k. l. Landes- als Handelsgerichte in Laibach wurde die Lösung der im Handelsregister für Einzelfirmer eingetragenen Firma «Umberto Grando» Agentur für Holzhandel in Krainburg, vorgekommen. Laibach am 2. Mai 1891.

Razglas. St. 1577. Od c. kr. okrajnega sodišča v Idriji se naznanja, da se neznano kje v Ameriki bivajočemu Luki Tratniku iz Dolov imenuje gospod Ivan Gruden, posestnik in župan iz Jeličinega Vrha, oskrbnikom na čin, ter se mu izvršilni odlok z dne 23. aprila 1891, st. 1559, dostavi. C. kr. okrajno sodišče v Idriji dne 24. aprila 1891. Razglas. St. 3436, 3437, 3438. Neznano kje v Ameriki odsotnemu eksekutu Matiji Sodecu iz Rozalnice st. 13 ter Ivetu Težaku iz Rozalnice st. 6 imenuje se gosp. Leopold Gangl, a zamrlima tabularnima upnicema Marjeti in Katarini Plesec iz Zeleznikov st. 10 pa gospod Franc Schönbrenn v Metliki skrbnikom na čin, ter se njima vročijo odloki st. 3057, 3056 in 3015. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 30. aprila 1891.